Zweite Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

№ 102. Mittwoch den 11. April 1888. 82. Jahrgang

Leipzig, 11. April 1888.

* Dem Vernehmen nach tritt in den nächsten Tagen im Reichsamt des Innern die Reichscommission zur Untersuchung der Rheinstromverhältnisse zu einer Sitzung zusammen. Diese aus Vertretern der Rheinuferstaaten unter dem Vorsitz eines Reichsbeamten zusammengesetzte Commission ist aus Anlaß der letzten Hochwasserschäden am Rhein eingesetzt; ihre Aufgabe ist es, die Stromverhältnisse des Rheins insbesondere nach der Richtung der Hochwassergefahren, auf die Ursache und die Mittel zum Schutz gegen diese Gefahren zu untersuchen. Man nimmt an, daß die Arbeit der Commission sich dem Abschlusse nahe und daß demnach die Ergebnisse in nicht zu ferner Zeit bekannt und praktisch werden können.

* Im Militairbauwesen soll, wie es heißt, demnächst eine erneute Prüfung aller einschlägigen Verhältnisse vorgenommen und mehrfache Abänderung bewirkt werden. In erster Linie dürften diejenigen Vorschriften zeitgemäß umgestaltet werden, welche die Bauordnung und die beschränkenden Bestimmungen für die befestigten Städte und ihre Umgebung betreffen. Ferner sollen seitens der Fortifications alle diejenigen Bauten, die nicht unmittelbar den Zwecken der Landesvertheidigung dienen, der Garnisonbauverwaltung überwiesen werden. Da innerhalb der letzteren unlängst erst eine ziemlich umfangreiche Neubewilligung von Beamten stattgefunden hat, die durch Theilung oder Erweiterung der bisherigen Kreise erforderlich geworden ist, so dürfte die gesammte Zusammensetzung der Garnisonbauverwaltung — abgesehen von einer etwaigen Vermehrung der Hilfskräfte und der den Baubeamten beigeordneten Techniker — im Ganzen jetzt nicht weiter berührt werden.

* Am Montag haben zwischen den an der Rothstandsvorlage betheiligten preußischen Ressorts commissarische Berathungen stattgefunden. Dem Vernehmen nach dürfte es sich um einen Betrag von ca. 30 Millionen handeln, wovon 20 Millionen vornehmlich zur Unterstützung der von der Ueberschwemmung heimgesuchten Bevölkerung und der Rest zur Wiederherstellung der beschädigten Eisenbahndämme, Deiche ꝛc. bestimmt sind.

* Am Montag ist in Berlin der Freiherr von Roggenbach eingetroffen und ward vom Kaiser empfangen. Man vermuthet seine Absendung durch den Großherzog von Baden. Auch die Abgeordneten von Bennigsen und Dietze sind in Berlin eingetroffen. Herr von Bennigsen hatte bereits eine Unterredung mit dem Reichskanzler.

* Seit neun Jahren werden die Deutschen in Oesterreich ohne Unterlaß zur Herausgabe alter Rechte gezwungen, und immer wieder wird von den Slawen der Vorwurf erhoben, daß sie noch zu viel besitzen. Neuerdings ist ein heftiger Streit um den obersten Gerichtshof entbrannt, der sich noch immer der deutschen Sprache bedient, daher noch nicht „österreichisch" genug ist. Da heißt es, die Czechen wären zufrieden, wenn auch czechisch, polnisch und italienisch beim obersten Gerichtshof gesprochen würde. Nun verlautet wieder, der oberste Gerichtshof hätte in dieser Angelegenheit schon das vom Justizminister begehrte Gutachten abgegeben. Danach verlangte der Gerichtshof „Gleichberechtigung" für alle Sprachen in den Reichsrathsländern, ob diese Sprachen juristisch ausgebildet sind oder nicht. Die Nachricht kann so nicht ganz richtig sein, eben weil eine solche Auskunft des obersten Gerichtshofes geradezu wie eine Verspottung der „Gleichberechtigung" aussähe. Wie, in acht oder neun verschiedenen Sprachen, von denen einige hierzu noch ganz unmöglich sind, soll verhandelt und Recht gesprochen, für alle diese Sprachen sollen Senate errichtet, Beamte, Hofräthe ernannt werden? Was würde das kosten? Wie würde sich das durchführen lassen? Ohne Zweifel müßte das Recht doch darunter leiden. Die Uebersetzung in viele Sprachen ist möglich, da aber die Bezeichnungen der Rechtsbegriffe sich nicht in zwei Sprachen völlig decken, so ist selbst schon eine Uebersetzung etwas anders als das Original, so zu sagen ein abweichendes Urtheil. Die Uebersetzung selbst kann neben der einheitlichen einzigen Rechtssprache nur bestehen, wenn jederzeit auf das Original in dieser Sprache hingewiesen wird, welches Original also das „authentische" darstellt. Die Rechtseinheit in Oesterreich ist bereits durchbrochen, seitdem es Originalrichtersprüche in anderen Sprachen als in der deutschen giebt. Man wünscht wirklich den achtsprachigen obersten Gerichtshof in Thätigkeit zu sehen, damit es doch endlich erwiesen werde, daß es mit demselben nicht geht. Es wird aber zunächst nicht so kommen. Der Justizminister Dr. Prazak wird so lange da und dort und selbst beim obersten Gerichtshofe Gutachten einfordern, bis er hat, was er braucht. Dann wird das Czechische und Polnische in den obersten Gerichtshof einziehen ohne Rücksicht auf die kleineren „Nationen". Das allein wird aber schon solche Verwirrung im obersten Gerichtshof machen, daß man endlich froh sein wird, die oberste Gerichtshoferei für das ganze Reich abzuschaffen, in Prag einen zweisprachigen, im Grunde czechischen „obersten Gerichtshof für die Länder der Wenzelskrone", in Krakau einen polnischen für Polen einzurichten. Dann mag sich auch noch für Laibach, Zara und Triest ein Gleiches ereignen — und die Sache ist gemacht. Das ist aber das Ziel der Gleichberechtigung, die sich dann auch auf den Verwaltungs-Gerichtshof und auf das Reichsgericht in gleicher Weise erstrecken wird.

Aus dem preußischen Landtage.

NLC. Berlin. In parlamentarischen Kreisen wird vielfach das voraussichtliche Schicksal der beiden dem Landtage noch vorliegenden Gesetzentwürfe besprochen, hinsichtlich deren noch erhebliche Meinungsverschiedenheiten bestehen; wie meinen das Polizeikosten- und das Volksschullastengesetz. Man will die Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit, über diese Gesetzentwürfe noch in der gegenwärtigen Session zu einer Verständigung zu gelangen, doch noch keineswegs bestreiten. Das Zustandekommen des Polizeikostengesetzes hält man auf der Grundlage für möglich, daß an Stelle der vorgeschlagenen einfachen Zweitheilung der Polizeikosten zwischen Staat und Stadt eine Betheiligung der Städte nach einem fest bemessenen Zuschuß nach dem Kopf der Bevölkerung tritt, eine Auskunft, die allerdings viele Bedenken und Unbilligkeiten des Regierungsvorschlags beseitigen würde. Was das Volksschullastengesetz betrifft, so glaubt man, die Regierung werde auf die von der Commission vorgeschlagenen und dort durch Conservative und Centrum beschlossenen Abänderungen nicht eingehen. Die bedenklichsten Anträge der Commission bestehen bekanntlich darin, daß das Schulgeld nur soweit aufgehoben werden soll, als es durch die Staatszuschüsse gedeckt wird, daß in allen, auch über die Ziele der Volksschule nicht hinausgehenden Schulen Schulgeld erhoben werden kann, wenn außerdem noch Schulen bestehen, in welchen der Unterricht unentgeltlich ertheilt wird; davon wird bekanntlich die Entstehung der aus socialpolitischen und pädagogischen Gründen unerwünschten besonderen Armenschulen befürchtet. Von nationalliberaler Seite war statt dessen der Vorschlag gemacht worden, das Schulgeld in solchen Schulen bestehen zu lassen, welche über die Ziele der Volksschule hinausgehen, ohne doch dem Plane der Mittelschulen völlig zu entsprechen. Sodann hat die Commission eine anderweite Abstufung der staatlichen Zuschüsse durch Erhöhung des Satzes für die zweiten Lehrerstellen vorgenommen, was eine finanzielle Mehrleistung des Staats von etwa 2 Millionen in sich schließen würde. Bisher hat die Regierung auch gegen diese Mehrleistung Widerspruch erhoben, es ist indessen kaum anzunehmen, daß das Gesetz an dieser doch immerhin geringfügigen Forderung scheitern würde, zumal wenn der ebenerwähnte nationalliberale Vorschlag angenommen wird, welcher den Kreis der mit staatlichen Zuschüssen zu bedenkenden Lehrerstellen verkleinern und damit die Mehrleistung des Staats verringern würde. Auf Grundlage dieses nationalliberalen Vorschlages hält man eine Verständigung zwischen einer Mehrheit des Abgeordnetenhauses und der Regierung wohl für möglich, während die Commissionsanträge für die Regierung unannehmbar sein und auch die Unterstützung der Nationalliberalen nicht finden dürften. Wünschenswerth wäre es auf alle Fälle, wenn das zur Erleichterung der Volksschullasten vorhandene und bestimmte Geld auch wirklich für diesen Zweck zur Verwendung käme.

Dem Abgeordnetenhause soll noch eine kleine kirchenpolitische Vorlage zugehen, die indessen nicht von sonderlichem Belang ist. Es handelt sich um die Wiederzuerkennung der Corporationsrechte an die wiederzugelassenen Ordensniederlassungen. Bekanntlich hatte auch der Abg. Prinz Arenberg einen entsprechenden Antrag im Abgeordnetenhause gestellt.

Zur Städte-Statistik.

* Eine vom statistischen Bureau der Stadt München hergestellte Uebersicht der wichtigsten auf Geburten und Sterbefälle im Jahre 1887 bezüglichen Zahlen aus den größeren Städten Deutschlands und aus Wien giebt zunächst folgenden Hauptüberblick:

	Einwohner:	Geburten:	Sterbefälle:
Berlin	1 386 532	47 142	30 325
Wien	730 381	27 133	20 549
Hamburg	490 402	16 768	13 397
Breslau	304 365	10 739	9 124
München	272 000	9 529	8 067
Dresden	254 679	8 159	5 530
Leipzig	177 071	5 285	3 437
Magdeburg	176 060	6 039	3 802
Köln	171 100	6 111	4 363
Chemnitz	121 783	5 199	3 697
Nürnberg	119 905	4 202	3 169
Stuttgart	116 356	3 266	2 017
Elberfeld	111 500	4 174	2 295
Altona	109 467	3 949	2 768
Augsburg	67 300	2 163	1 856
Görlitz	57 000	1 743	1 447
Würzburg	56 300	1 541	1 466
Regensburg	36 093	1 090	1 120

Die Geburtenzahl beschränkt sich hier auf die Zahl der Lebendgeborenen, die Einwohnerzahl ist für die Mitte des Jahres 1887 berechnet.

Die höchste allgemeine Geburtsziffer (Zahl der Lebendgeborenen auf je Tausend Einwohner) zeigt mit nahezu 43 Chemnitz, dem zunächst Magdeburg mit 38, Elberfeld mit 37, Altona, Köln und Nürnberg mit 36, Breslau und München mit 35 folgen. Dann reihen sich Wien, Hamburg, Berlin, Augsburg, Dresden, Görlitz und Regensburg an, wo überall mehr als 30 Neugeborene auf 1000 Einwohner treffen, zuletzt Leipzig mit 30, Stuttgart mit 28 und Würzburg mit 27. Die allgemeine Sterblichkeitsziffer dagegen (Zahl der Sterbefälle auf je 1000 Einwohner) fällt mit 31 auf Regensburg, dann Chemnitz, Breslau, München mit 30, Augsburg mit 29, Hamburg mit 27, Nürnberg, Würzburg, Wien mit 26, Köln, Görlitz, Altona mit 25, dann Magdeburg, Berlin, Dresden, Elberfeld durchschnittlich mit 20 folgen, während Leipzig nur 19 und Stuttgart nur 17 Sterbefälle auf Tausend Einwohner hatte. Der Ueberschuß der Geburtsziffer über die Sterblichkeitsziffer war demnach am höchsten in Elberfeld (17), das in dieser Hinsicht schon seit Jahren obenan steht. Er beträgt außerdem mehr als 10 in Magdeburg, Chemnitz, Berlin, Altona, Stuttgart, Leipzig, Dresden und Köln, erreicht dagegen in Augsburg und Würzburg nicht einmal fünf. Regensburg zeigt sogar einen Sterbefallsüberschuß statt des Geburtenüberschusses.

Der höchste Procentsatz der außerehelichen Kinder findet sich mit 43 in Wien, das regelmäßig hier vorangeht, wozu die niederösterreichische Landesgebäranstalt viel beiträgt. Dann folgen mit 31 München, mit 27 Würzburg und mit 22 Nürnberg, mit nahezu 20 Dresden und Leipzig, mit geringeren Sätzen, aber mehr als 10 Procent, Augsburg, Regensburg, Stuttgart, Breslau, Görlitz, Berlin, Altona, Köln, Chemnitz und Hamburg, zuletzt mit nahezu zehn Magdeburg und mit 3½ Procent Elberfeld, das sich seit Jahren auch in dieser Richtung durch sehr niedrige Zahlen auszeichnet.

Unter den neugeborenen Kindern waren überall mehr Knaben als Mädchen, nur Chemnitz macht wie 1886 (damals auch Köln) eine Ausnahme. Köln hat den stärksten, Berlin den geringsten Knabenüberschuß. Ebenso ist bei den Sterbefällen das männliche Geschlecht überall stärker als das weibliche vertreten, mit einziger Ausnahme von Regensburg.

Die Kindersterblichkeit, nach dem Procentverhältnisse der vor Ablauf ihres ersten Lebensjahres verstorbenen zur Zahl der lebendgeborenen Kinder berechnet, war am größten mit 36 Procent in Augsburg, Regensburg und Chemnitz folgen mit 35, München und Görlitz mit 32, Hamburg, Breslau, Nürnberg, Köln, Altona, Berlin, Magdeburg und Dresden mit mehr als 20, aber nicht mehr als 30 Procent, am geringsten war die Kindersterblichkeit in Würzburg, Wien, Leipzig, Stuttgart und Elberfeld (16 Procent). Das erste Altersjahrfünft ist an der Gesammtsterblichkeit am stärksten mit 67 Procent in Chemnitz, am schwächsten mit 39 in Stuttgart und Wien betheiligt, — die Gruppe vom 6. bis 20. Jahre am stärksten mit 7½ Procent in Elberfeld und Wien, am schwächsten mit 3½ bis 5 Procent in Chemnitz, Görlitz und München, — die Gruppe vom 21. zum 30. Jahre am stärksten mit 9½ Procent in Wien, am niedrigsten mit 4 Procent in Augsburg und Chemnitz, — die Gruppe vom 31. zum 40. Jahre am stärksten mit 9 Procent in Wien, am schwächsten mit 4 in Regensburg, — die Gruppe vom 41. zum 60. Jahre am stärksten mit 19 bis 20 Procent in Stuttgart und Würzburg, am schwächsten mit 9½ in Chemnitz, — die Gruppe vom 61. zum 80. Jahre am stärksten mit 20 Procent in Würzburg, am schwächsten mit 10 in Chemnitz, — die älteste Gruppe über dem 80. Jahre mit nahezu 5 Procent am stärksten in Würzburg und Regensburg, am schwächsten mit 1 und 2 Procent in Chemnitz und Wien.

Die Procentantheile der einzelnen Todesursachen an der Gesammtsterblichkeit waren für Pocken und Lungenschwindsucht am größten in Wien, für Masern, Darmkatarrh, Durchfall und Brechdurchfall (hauptsächlich bei Kindern) in München, für Scharlach in Köln, für Diphtheritis und Croup sowie für Entzündung der Athmungsorgane in Nürnberg, für Keuchhusten in Altona, für Typhus in Hamburg, für Kindbettfieber in Chemnitz, für Schlagfluß in Magdeburg, für Selbstmord in Dresden. In Wien, Dresden, Leipzig, Köln, Chemnitz, Stuttgart Elberfeld, Altona, und Würzburg war die Lungenschwindsucht die vorherrschende Todesursache, in Nürnberg und Regensburg die Entzündung der Athmungsorgane, in Berlin, Hamburg, Breslau, München, Magdeburg, Augsburg und Görlitz Darmkatarrh, Durchfall und Brechdurchfall.

Im Verhältnisse zur Einwohnerschaft trafen auf je geintausend Seelen die meisten Selbstmörder in Görlitz und Dresden (vier bis fünf), dann folgen Dresden, Hamburg, Leipzig, Wien, Chemnitz, Würzburg, Nürnberg, Breslau, Berlin, Augsburg, München, Altona, Stuttgart (überall zwei bis vier), ferner Magdeburg, Elberfeld, Köln und Regensburg.

Schluß- und Prämiirungsact der Ausstellung von Lehrlingsarbeiten und Gesellenstücken.

Die in der That segensreiche Einrichtung der vom Innungsausschuß der vereinigten Innungen zu Leipzig nun schon seit drei Jahren veranstalteten jährlichen Ausstellung von Lehrlingsarbeiten und Gesellenstücken fand am Montag Nachmittag nach 3 Uhr ihren würdigen Abschluß in einem feierlichen Prämiirungsact im schön decorirten Hauptsaale des Hauses „Bauhütte", Schützenstraße 1 b. Die Feierlichkeit wurde im Beisein der Behörden und anderer Notabilitäten, der Angehörigen der jugendlichen Aussteller und dieser selbst durch eine schlichte und zu Herzen gehende Ansprache des Herrn Obermeisters Handwerck eröffnet, in welcher derselbe Diejenigen, welche diesmal noch minder Gutes geleistet, ermahnte, um so rüstiger vorwärts zu streben. Die aber, welche Zufriedenstellendes geliefert, vor Ueberhebung und Nachlassen warnte und auch die Lehrmeister daran erinnerte, wie ehrenvoll es für sie sei, wenn aus ihren Werkstätten tüchtig ausgebildete Arbeiter hervorgingen. Schließlich sprach der Redner dem hohen Ministerium, den städtischen Behörden und der Gewerbekammer Dank für die gedeihenfördernde Unterstützung aus und schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den König Albert, in welches die Versammlung dreimal begeistert einstimmte.

An diese Eröffnungsworte knüpften sich statistische Mittheilungen über die Ausstellung und die Prämiirung. Im Ganzen betrug diesmal die Zahl der Aussteller 205 gegen 182 im Vorjahre. Davon waren 135 Gesellenstücke und 123 Lehrlingsarbeiten. Von den Gesellen erhielten 16 die erste Censur (ausgezeichnet) mit dem Anerkennungsdiplom der Gewerbekammer und dem 1. Preise des Innungsausschusses und zwar waren dies: H. Better (Buchbinder bei H. Sperling), A. Kochkolger (Gelbgießer bei Gebr. Roll), Otto Engelmann (Kürschner bei H. Vogel), Moritz Hinne (Klempner bei C. H. Beuf), Br. Schwerdtz (Klempner bei H. Müller), C. Rothmann (Sattler bei S. A. Böring), O. Molwitz (Schlosser bei M. Bauer), G. Märtschitz (Schlosser bei E. A. Schwarz), E. Freytag (Schlosser bei C. Pippig), D. Grätz (Schneider bei Fr. Hart), W. Winter (Schuhmacher bei Robert Freund), Fr. Müller (Schuhmacher bei M. Fischer), O. Eberlein (Tapezierer bei Fr. Dünner), Fr. Brandt (Tapezierer bei C. Hoß), A. Förster und H. Hille (Tischler bei C. Förster), Fr. Seffenberg (Tischler bei A. Sehring) und H. Aplei (Maler und Lackirer). Außerdem erhielten noch das Gewerbekammerdiplom, von der Innung aber nur die Censur „befriedigend" die Barbiere und Friseure O. Troisch und H. Schmidt. Weiter erhielten von den Gesellen 42 die Censur sehr gut und den zweiten Preis, 49 die Censur gut und 26 die Censur befriedigend. Von den 123 Lehrlingen erhielten 24 die Censur sehr gut, 59 gut, 33 befriedigend und 7 blieben ohne Censur.

Nach diesen Mittheilungen erfolgte die Vertheilung der Diplome durch den Herrn Stadtrath und Gewerbekammersecretair Herzog, die der übrigen Zeugnisse und Prämien durch Herrn Schlossermeister Pippig unter herzlichen Ermahnungen an die jungen Leute, worauf Herr Obermeister Handwerck die Feierlichkeit für geschlossen erklärte. Es kann nicht fehlen, daß diese Einrichtung die segensreichste Rückwirkung auf das Gedeihen unserer Gewerbe ausüben wird.

Adolf Weiske.

Entlassungsfeier in der Sonntagsschule der Loge „Balduin".

Z Leipzig, 9. April. Die Entlassungsfeier, welche die Sonntagsschule der Loge „Balduin zur Linde" gestern im großen Saale des Logengebäudes auf der Elsterstraße abhielt, war eine sehr erhebende und anregende. Nach einem Gesange begann der Vorsteher der Schule Herr Stadtrath Scharf seine Ansprache mit einem Vater unser und dankte dann im Namen der Loge für die zahlreiche Theilnahme, welche den Schülern zeigen möge, daß ihr Streben nicht unbeachtet bleibt. Nach schloß er daran einen Hinweis auf die Arbeiten der Schüler, welche, ausgerüstet mit Kenntnissen und Fertigkeiten, einem Berufe entgegengeführt würden, in dem sie weiter streben und lernen müßten, und gab dann dem Herrn Director Scharf das Wort zu einem kurzen Jahresberichte und zur Abschiedsrede. Aus dem Jahresberichte heben wir nur das Folgende heraus. Die Anstalt hat das 72. Schuljahr vollendet und zählte im verflossenen Schuljahre 226 Schüler, während sie im Jahre 1878 nur 54 Schüler hatte. Die Zöglinge, welche Geistlen, Lehrlinge, Schreiber, Marktheller ꝛc. sind, haben ihren Wohnsitz zum Theil in Leipzig (127), theils in der Umgegend (99) und nach dem Berufe sind darunter 51 Tapezierer, 29 Schlosser, 21 Tischler, 19 Maurer ꝛc. Das Lehrercollegium bestand aus 11 Lehrkräften. An die scheidenden Schüler — es waren ihrer 35 — richtete der Director noch ein kurzes Abschiedswort, welchem er das Goethe'sche Wort: „Thu' nur das Rechte in deinen Sachen, das Andere wird sich dann von selber machen!" zu Grunde legte. Indem er ihnen diesen Ausspruch als Mahnung zurückließ, erinnerte er daran, was Werkstatt, Gemeinde, Staat von ihnen verlangen würden, und daß sie sich in Treue, Genügsamkeit und Zufriedenheit vor dem Gifte hüten möchten, was man heutzutage in arbeitenden Kreisen ausstreue. Bei Auslegung des Goethe'schen Wortes als Trost wies er auf die dunkle Zukunft der Scheidenden hin, die neben der Freude auch Leid bringen werde, und zeigte dann, wie ihnen, wie sie ihre Sachen recht machten, die Anerkennung nicht fehlen werde und wie sie auch dann standhaft bleiben müßten, wenn sich ihnen das Schicksal einmal nicht gleich günstig zeige. Mit Segenswünschen schloß der Redner, worauf 14 braave Schüler unter herzlichen Worten Ehrendiplome erhielten.

Ein recht schätzbares Amulet gab der Vorsteher Herr Stadtrath Scharf den Scheidenden noch auf den Weg. Es bestand in den Rathschlägen: Lernt sparen! Lernt rechnen! und was er ihnen über das Sparen an Geld und Zeit im Berufe sagte, war so wichtig, daß die Schüler, wenn sie es beachten, ihr Lebensglück nicht verfehlen werden.

Hierauf trat ein abgehender Schüler auf, und sprach im Namen der übrigen Abgehenden Dank aus gegen Gott, gegen die hochherzigen Männer, welche die Schule leiten, gegen den Director und die Lehrer. Mit dem Wunsche, daß Gottes Vaterhand auf der Schule und auf dem menschenfreundlichen Bunde allezeit ruhen möge, sagte er den Bleibenden ein Lebewohl! Nun richtete ein bleibender Schüler an die Abgehenden ein kurzes Abschiedswort, und bat sie, der Schule ein freundliches Andenken zu bewahren und in dem Geiste, den sie eingepflanzt habe, fort zu streben und zu wirken. Mit den Worten: Lebt wohl und seid recht glücklich! schloß er, und nun dankte noch der Vorsteher im Namen der Loge dem Director und den Lehrern für alle ihre Mühen. Nachdem er noch den Abgang zweier Lehrer erwähnt und ihrer großen Verdienste dankbar gedacht und zwei neue Lehrer herzlich willkommen hatte, rief er den Scheidenden das letzte Lebewohl mit der Mahnung zu, daß sie hinausgehen und es den Besten in der Welt gleichthun möchten. Nachdem er auch noch die neu eintretenden Schüler herzlich willkommen geheißen hatte, brendigte Gebet und Gesang die wahrhaft erhebende Feier.

Verein ehemaliger Armen- und Bezirksschüler.

n. Leipzig, 9. April. Der Verein ehemaliger Armen- und Bezirksschüler feierte gestern Abend im Kaisersaale der Centralhalle sein viertes Stiftungsfest, mit welchem die Besserung würdiger Confirmanden verbunden war. Der Festabend, zu welchem sich ein äußerst zahlreiches Publicum eingefunden hatte, wurde mit einer schwungvollen Ouverture eingeleitet. Hierauf bestieg Herr Archidiakonus Dr. Schumann die Rednerbühne und hielt an die Festversammelten und an die Kinder, denen beschert wurde, eine höchst beherzigenswerthe, eindringliche Ansprache. Der Redner legte seinen Ausführungen das Bibelwort: „Es ist köstlich für einen Mann, das Joch zu tragen in seiner Jugend" zu Grunde und wies darauf hin, daß der, welcher in seiner Jugend mit den Entbehrungen des Lebens zu kämpfen gehabt habe, bei dem Heraustritt in die Welt gegen die Versuchungen des Lebens gestählt sei und mit fester Willenskraft an sein Werk gehe. Auch die Zufriedenheit mit den Freuden der Welt könne ihm nicht fehlen, während dem, welchem das Glück in seiner Kindheit allzu sehr geschlacht, im Kampfe des Lebens oft Genußsucht und mit ihr Unzufriedenheit beschleiche. Und so sollten es sich auch die Neuconfirmirten in ihr Herz einschreiben, daß es köstlich sei, das Joch zu tragen in der Jugend. Und wie oft, so führte der Redner weiter aus, hätten große Männer der Geschichte in ihrer Kindheit mit der Noth zu kämpfen gehabt und hätten das Joch getragen in ihrer Jugend. Als Beispiel führe er ihnen den verstorbenen Heldenkaiser an, dessen Jugend in die Zeit wilder politischer Stürme und harter Noth und Sorge gefallen sei. Die warmen und überzeugenden Worte des Redners machten auf die Versammelten einen sichtlich tiefen Eindruck. Hierauf wurde von einem Knaben ein Prolog gesprochen, welcher in stimmungsvollen, herzlichen Worten der Bedeutung des Abends gerecht wurde. Bei der Bescherung der Kinder, die sich hierauf anschloß, sprach der Vorstand des Vereins einige Worte des Dankes für die Theilnahme, welche Freunde und Gönner dem Vereine widmeten. Die Bescherung erstreckte sich auf zwölf Confirmirte, welche je ein Sparcassenbuch mit 15 ℳ erhielten. Das Stiftungsfest verschönerten außerdem noch eine Reihe ansprechender Gesänge und instrumentale Vorträge, sowie auch einige komische Duette, welche nicht geringe Heiterkeit hervorriefen.

Sachsen.

— Leipzig, 9. April. Einer interessanten Zusammenstellung des „Sächsischen Kirchen- und Schulblattes" ist zu entnehmen, daß von 422 Schülern, welche zu Ostern 1888 an den 16 sächsischen Gymnasien die Abgangsprüfung bestanden haben, 88 (ausschließlich eines römisch-katholischen) sich dem Studium der Theologie zuwenden wollen. Davon erhielten als Censuren 2 die I, 6 Ib, 16 IIa, 14 II, 21 IIb, 18 IIIa, 11 III. Aus Pfarrhäusern stammten 18, von denen 2 auf dem Nicolai-Gymnasium, aber keiner auf dem hiesigen königl. und dem Thomas-Gymnasium ausgebildet war. In Folge vorhandener Stiftungen besuchen verhältnißmäßig die meisten Pfarrerssöhne die Fürstenschule zu Grimma. Im Jahre 1884 erwählten das Studium der Theologie 86 von 321 Abgehenden, 1885: 105 von 374 Abgehenden, 1886: 96 von 395 Abgehenden, 1887: 96 von 405 Abgehenden, 1888: 88 von 422 Abgehenden. Somit ergiebt sich diesmal gegen das Vorjahr eine Abnahme von 8 Theologen gegenüber einer Zunahme der Abgehenden um 17. Immerhin bleibt das jetzige Verhältniß gegenüber dem Bedarf der Landeskirche ein bedenkliches, und es empfiehlt sich dringend für junge Theologen, an den Dienst in überseeischen Ländern zu denken, wo starker Mangel vorhanden ist und doch tüchtigen Kräften eine gesicherte Existenz in Aussicht steht. Der jetzige Ueberfluß an jungen Theologen dürfte übrigens wohl in wenigen Jahren die Wiederaufrichtung der in den Zeiten des Mangels aufgehobenen Beschränkungen für die Anstellung sich nöthig machen, wenn nicht die erheblichsten Nachtheile für das kirchliche Wesen, wie für das Ansehen des geistlichen Standes eintreten sollen.

* Leipzig, 10. April. Während in Leipzig der Schülerbestand der Volksschulen im vorigen Jahre eine Veränderung nicht erfahren, hat sich die Schulkinderzahl in den Vororten um 1560 vermehrt. Bei diesem Wachsthum sind einzelne Ortschaften gar nicht oder nur wenig, andere dagegen in hervorragendem Maße betheiligt. Im ganzen Schulinspectionsbezirke Leipzig-Land ist die Schulkinderzahl vom 1. December 1884 bis zum 1. October 1887, also in nicht ganz 3 Jahren von 32 598 auf 38 775, also um 6177 gestiegen. Seit dieser Zeit ist die Bewegung eine langsamere geworden; doch sind zu Ostern d. J. immer noch 46 neue Lehrerstelle zu begründen und zu besetzen gewesen. Außerdem kamen 5 vacante Stellen zur Besetzung, so daß die Zahl der zu Ostern neu angestellten Lehrer im Bezirke Leipzig-Land 51 beträgt.

= Thonberg-Neureudnitz. Sicherem Vernehmen nach hat das evangelisch-lutherische Landesconsistorium den Pfarrhausbau in sehr erfreulicher und höchst dankenswerther Weise dadurch wesentlich unterstützt, daß es eine nach Inangriffnahme des Baues zahlbare einmalige Beihilfe von 2000 ℳ und eine jährliche Beihilfe von 500 ℳ als Unterstützung bei Verzinsung und Tilgung der aufgenommenen Baufchuld auf vorläufig 10 Jahre zu bewilligen beschlossen hat.

Hainichen, 6. April. Im hiesigen Kirchenvorstande ist einstimmig beschlossen worden, unser baufällig gewordenes Gotteshaus abzubrechen und ein neues zu erbauen. Gegen eine Stimme wurde die Abbruchstelle als Platz für den Neubau gewählt.

— Der Stadtrath zu Chemnitz beschloß, auch in diesem Jahre einer Anzahl von Personen unentgeltlich Unterricht im Anlegen von Nothverbänden ertheilen zu lassen. Besitzer von Gewerbeanlagen werden aufgefordert, geeignete Arbeiter zur Theilnahme an diesem Unterricht bis zum 30. April d. J. mündlich oder schriftlich auf dem Chemnitzer Rathhause anzumelden. Beginnen soll dieser Cursus im Monat Mai l. J.

= Flöha, 9. April. Am Sonnabend, den 7. April, Mittags 12 Uhr fand im Verhandlungssaale der königlichen Amtshauptmannschaft Flöha eine öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung beschließt die Versammlung, für die durch die Ueberschwemmung Nothleidenden eine Sammlung im Bezirke der Amtshauptmannschaft Flöha zu veranstalten. Der erste Punct der Tagesordnung betraf die Nothlage in Krumhermersdorf. Der Vorsitzende, Herr Amtshauptmann Dr. v. Gehe, legte dar, was Alles seither behufs Linderung des Nothstandes geschehen sei. Die Unterstützung dauerte gerade vier Wochen, vom 3. März bis 3. April. Arbeitgeber haben sich auf die öffentliche Aufforderung des Krumhermersdorfer Gemeindevorstandes, Zuweisung von Arbeit betreffend, viele gemeldet, was größtentheils auch etwas Abhilfe geschaffen hat; leider sind die Erwartungen der Arbeitgeber bezüglich Ausdauer und Leistungsfähigkeit ihrer von Krumhermersdorf zugewiesenen Arbeiter nicht immer in Erfüllung gegangen. Die Arbeitslosigkeit scheint eingetreten zu sein durch Concurs der Fabrikanten Harnisch und des verstorbenen Rünger, welche beide etwa 382 Handstühle beschäftigten. Die Spielwarenfabrik König u. Nebentisch in Eppendorf hat die Erbauung einer Fabrik und Einführung der Spielwarenhandarbeit in Krumhermersdorf in Aussicht gestellt, wenn ihnen der Staat bezüglich der Bezirk etwas entgegenkomme. Da die Herstellung der Spielwaaren eine leichte, für die Strumpfwirker passend erscheinende Arbeit ist, zu der die Krumhermersdorfer nicht auswärts zu gehen brauchen, wenngleich die Löhne niedrige sind, so giebt sich der Bezirksausschuß der Hoffnung hin, daß wenigstens einigermaßen mit diesem Plane dem Nothstande in Zukunft abgeholfen werden könnte. Außer den behördlichen Unterstützungen hat Krumhermersdorf von Herrn Commerzienrath Hanschild einen ansehnlichen Beitrag in seine Armencasse erhalten. Auch die Handelskammer Chemnitz und Amtshauptmannschaft Döbeln haben sich für Krumhermersdorf verwandt. (Auch die Expedition unseres Blattes hatte sich s. Z. entschlossen, Unterstützungsbeiträge für Krumhermersdorf zu sammeln, und sie hatte die königl. Amtshauptmannschaft in Flöha ersucht, die gesetzlich vorgeschriebene Genehmigung zur Vornahme der Sammlung zu ertheilen, auf Wunsch der genannten Behörde hat sie jedoch schließlich von ihrem Vorhaben Abstand genommen. Die Redact. des Leipz. Tagebl.).

* Zwickau, 9. April. Die hiesige Freimaurer-Loge „Bruderkette zu den drei Schwanen" feierte gestern unter zahlreicher Theilnahme auswärtiger Bundesglieder ihr 25jähriges Stiftungsfest. — Herr Schuldirector Meyer, sowie die beiden Herren Lehrer Glöckner und Grüttner begingen am heutigen Tage, ausgezeichnet durch die Bezirksschulinspection und die städtische Behörde, sowie geehrt durch werthvolle Geschenke seitens der Lehrercollegien ihrer Schulanstalten, ihr 25jähriges Amtsjubiläum. — Vorgestern Abend hielt Herr Schuldirector Rudolph aus Chemnitz im hiesigen Gewerbeverein vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft einen höchst beifällig aufgenommenen Vortrag über: „Der Meister in dem Schiller'schen Liede von der Glocke als Erzieher seiner Gehilfen, ein Vorbild für die Meister unserer Zeit." — Der reichstreue Verein in Gemeinschaft mit dem conservativen Verein wird zu Ehren des Geburtstags Se. Majestät des Königs Albert einen solennen Commers veranstalten.

Meerane. Eine für Sonnabend, 7. April, angemeldete Volksversammlung, in welcher der Reichstagsabgeordnete P. Singer über das Thema: „Die Socialdemokratie und die Parteien im Reichstag" sprechen wollte, ist auf Grund §. 9 des Ausnahmegesetzes von der Polizeibehörde verboten worden.

Waldenburg. Am 5. April waren 40 Jahre verflossen, daß menschliche Bestialität ihre Orgien feierte. Am 5. April 1848 war es nämlich, daß große Menschenmassen, vielleicht 15 000 an der Zahl, die auf dem Anger hierselbst versammelt waren, Nachmittags in das fürstliche Schloß eintrangen, die Fenster zerschlugen, Betten aufschnitten und zu den Fenstern hinausschütteten, die Möbel demolirten, die künstliche Bibliothek plünderten, raubten und schließlich das Schloß in Brand steckten, das bis zum andern Morgen dem Wüthen der Flammen ausgesetzt war; nur die ausgebrannten Mauern mit dem alten Schloßthurm standen am